

«Am meisten vermisse ich Freunde und Familie»

Iris Hochschild ist vor bald 25 Jahren in die Vereinigten Staaten ausgewandert. Sie ist beruflich und gesellschaftlich bestens integriert. Trotzdem hat sie noch immer einen starken Bezug zur Schweiz, sowohl zu ihrer Familie als auch zu einzelnen Freunden. Und während der Arbeit hört sie SRF 3 als Livestream.

Eigentlich wollte sie nur mal Luft auf einem anderen Kontinent schnuppern, eine andere Kultur kennenlernen, ein Auslandjahr einschalten, bevor sie definitiv in die Mühlen der hiesigen Arbeitswelt eintaucht. Doch zweitens kommt es anders, als man denkt. Das gilt vor allem dann, wenn die Liebe mit im Spiel ist. In den Vereinigten Staaten, wo es sie hinzog, lernte sie Paul kennen. Da war Iris Hochschild noch keine dreissig. Sie kehrte nach dem Auslandsaufenthalt 1991 zwar noch einmal nach Basel zurück, wo die Kaufmännische Angestellte und Werbeassistentin zuvor während mehrerer Jahre als Media-Beraterin bei der GGK Basel Werbeagentur arbeitete. Doch bereits zwei Monate später zog es sie wieder in die Staaten, genauer nach Los Gatos, Kalifornien. Dort, im Silicon Valley, half sie ihrem zukünftigen Mann beim Aufbau der Verbreitung von Software-Produkten einer deutschen Firma. Dies bedurfte zunächst einer gewissen Anlaufzeit: «Ich musste zuerst lernen, wie die Amerikaner das so machen – Arbeitsgesetze, business practices und so weiter.» Als sie längst alles verstanden hatte, «war ich für ein paar Jahre «vollamtliche Mutter.» Später begann sie als Administrative Assistant an der University of Nevada in Reno zu arbeiten, was sie seit mittlerweile 14 Jahren gerne tut. Und dies stets für dieselbe Chefin, «die mich sehr schätzt und dies mit Promotionen im Job belohnt».

Seit 2001 lebt Iris Hochschild denn auch nicht mehr in Los Gatos, sondern in Reno, Nevada. Ein Ortswechsel, der darauf hinweist, dass das einstige Glück zu Beginn ihres Amerika-Abenteuers nicht ewig hielt. «Mein zwanzigjähriger Sohn Max wohnt mit seinem Vater zusammen; ich lebe mit meinem zweiten Mann Tom Stille auf der River School Farm in Reno», wo sie zusätzlich als Event-Planerin teilzeitlich arbeitet.

Offenheit und Toleranz

Ihren Entscheid, in die Vereinigten Staaten auszuwandern, hat Iris Hochschild nie bereut. Sie verspürt in Amerika ein positives Lebensgefühl. Hier sei vieles möglich. Und es gebe viel Raum, um zu leben und leben zu lassen. Sie fühlt sich sehr gut integriert. Und: «Ich habe sowohl die amerikanische als auch die schweizerische Staatsbürgerschaft.» Dies ermögliche es ihr, in den USA politisch aktiv zu sein.

An der amerikanischen Mentalität schätzt sie vor allem die Offenheit und Toleranz.



Und: «Man erhält mehr als nur eine Chance, wenn was nicht beim ersten Mal geht. Dann kann man noch ein zweites und ein drittes Mal probieren.» Weniger schätzt sie, dass die Leute «manchmal keine Selbstverantwortung übernehmen». Es werde in jeder Situation sofort die Justiz angerufen und geklagt. Mühe bekundet ihr auch, dass viele Amerikanerinnen und Amerikaner oft sehr beschäftigt sind und sich keine Zeit nehmen würden, miteinander zu essen.

Als Ausländerin spürt sie den Druck der Rechtsparteien wie der Tea-Party in keiner Weise. Das läge vor allem daran, «dass ich nicht aus einem Land aus Mittel- oder Südamerika komme». Für sie sei es einfach gewesen, die Staatsbürgerschaft zu erhalten. «Dies im Gegensatz zu den Angestellten, die für meinen Mann im Landscape Busi-

ness arbeiten.» Für sie sei es sehr schwierig bis unmöglich, legale Arbeitspapiere zu bekommen.

Tom ist Landschaftsarchitekt. Er entwirft Gärten und öffentliche Parks mit einheimischen Pflanzen, die in der Hochwüste heimisch sind und nicht viel Wasser benötigen. Ausserdem arbeitet er mit dem Kleiderhersteller Patagonia zusammen. Und er baut Gemüse auf ihrem Grundstück an, das von der Kantine gekauft wird. «Unsere Urban Farm und die eines anderen Kunden werden von ihm und seinen Angestellten bearbeitet.»

Wöchentliche Telefonate in die frühere Heimat

Obwohl sich Iris Hochschild «nicht wirklich» vorstellen kann, jemals wieder in die Schweiz zurückzukehren, hat sie noch zahlreiche Kontakte zu ihrer Heimat. «Am meisten vermisse ich die Familie und die früheren Freunde.» Alle drei bis vier Jahre fliegt sie denn auch nach Basel, um ihre Eltern und ihre Schwester zu besuchen. Und weil dies doch ziemlich lange Zeitspannen sind, telefoniert sie wöchentlich bis monatlich mit ihren Eltern, mit Schwester Pia sowie mit drei bis vier Freundinnen.

Selbstverständlich informiert sie sich auch über die Vorkommnisse in ihrer alten Heimat. «Anfänglich hatte ich die Weltwoche abonniert. Ich habe die Zeitung dann aber abbestellt, als die Eigentümer wechselten.» Auf der Arbeit hört sich Iris Hochschild Internet sei Dank den Livestream von SRF 3 im Hintergrund an. «Interviews verfolge ich dabei manchmal genauer.» Ausserdem: «Ich lese die Swiss Review.»

Heute, als 53-Jährige, die mittlerweile bald gleich lange in den Staaten lebt wie in der Schweiz, stellt sie sich die Frage: «Was mache ich nun mit dem Rest meines Lebens?» Und sie weiss auch sofort die passende Antwort darauf: «Mein Mann und ich sind dabei, unsere Urban Farm in eine biodynamische Farm umzuwandeln.» Sie möchte ihr Arbeitspensum an der Uni reduzieren, um, wenn möglich, im nächsten Jahr ganz aufzuhören, «so dass ich mich dann voll und ganz der Farm widmen kann». ■

Winter in Nevada: In diesem Haus wohnt Iris Hochschild mit ihrem Mann Tom Stille.

